

„Geschichte und Gegenwart im 21. Jahrhundert. Theorien, Methoden und Debatten in der Geschichtsschreibung in Deutschland und Russland“

Leitung: Prof. Dr. Jörg Baberowski

Kooperationspartner in Russland: Dr. habil Oksana Nagornaja, Staatliche Pädagogische Universität Jaroslavl‘

16.-20. September 2019

Tagungsort: Staatliche Pädagogische Universität Jaroslavl‘

Die politischen Verwerfungen der Gegenwart haben längst auch die historische Zunft erreicht. In Russland wie in Deutschland zeigt sich die Vergangenheit anfällig für politische Vereinnahmungen. Geschichte droht zum Spielball tagespolitisch motivierter Interessen zu werden und könnte damit dem allseits beklagten Bedeutungsverlust der Geschichtswissenschaft weiter Vorschub leisten. Dabei mag die enge Verzahnung von Vergangenheit und Gegenwart zunächst nicht einmal verwundern; denn das Wechselverhältnis der Zeiten ist seit Etablierung der modernen Geschichtsschreibung immer wieder thematisiert worden. So bekannte vor fast 70 Jahren der französische Mediävist Marc Bloch: „In Wahrheit sind es ja letztlich immer unsere alltäglichen Erfahrungen, denen wir bewusst oder unbewusst die Elemente entlehnen, die uns zur Rekonstruktion der Vergangenheit dienen.“ Während die hermeneutische Methode folglich einen inzwischen weithin akzeptierten Zugang darstellt, ist die politische Instrumentalisierung der Vergangenheit geradezu das Gegenteil dieses Verfahrens – zeichnet sie sich doch durch einen parteilichen Blick aus.

Neben den Entwicklungen einer „öffentlichen Geschichte“ oder staatlich gelenkten „Memorialpolitik“ üben zudem technische Neurungen wesentlich Einfluss auf die Interpretation der Vergangenheit aus. So bringt etwa die digitale Revolution die Fachwissenschaft in Bedrängnis: Bedächtige Interpretationen, die auf gewissenhafter Auswertung überlieferter Quellen basieren, werden durch eine Vielzahl von Interpretationen herausgefordert, die jeder Bürger mit Internetzugang in die Welt setzen kann. Auch diese Tendenz führte in den letzten Jahren zu einem Bedeutungsverlust der geschichtswissenschaftlichen Arbeit. Angesichts dieser Herausforderungen wird die internationale Verständigung umso dringlicher.

Die für den September 2019 geplante Konferenz soll sich dieser Herausforderung stellen. In mehreren Sektionen werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Deutschland und Russland gemeinsam darüber diskutieren, welche Bedeutung Geschichtsschreibung im 21. Jahrhundert hat und mit welchen Methoden Historikerinnen und Historikern sich als Experten für die Vergangenheit Gehör verschaffen können. Zugleich versteht sich die beabsichtigte Konferenz nicht nur als Versuch, die internationale Kommunikation zwischen Deutschland und Russland zu verbessern, sondern auch als Unternehmung, den wissenschaftlichen Austausch jenseits staatlicher Vereinnahmung voranzubringen.

Die geplante Konferenz in Jaroslavl‘ wird auf den Erfahrungen der vergangenen Konferenz der deutsch-russischen Historikerkommission zur Erforschung der neuesten Geschichte der russisch-deutschen Beziehungen in Heidelberg aufbauen. Auch im Jahr 2019 sollen wieder junge Wissenschaftler auf beiden Ländern zusammenkommen, um über aktuelle methodische und theoretische Fragen der Geschichtswissenschaft zu diskutieren. Ferner soll im kommenden Jahr auch dem Phänomen „Angewandte Geschichte“ besondere Aufmerksamkeit zukommen, um die weiter oben bereits geschilderten Herausforderungen – politische Instrumentalisierung und die mit

der Digitalisierung einhergehenden Ent-Professionalisierung der Geschichtswissenschaft – besser in den Blick zu bekommen.

Die Konferenz richtet sich in erster Linie an Doktoranden und Post-Docs aus Deutschland und Russland (insgesamt 20 Personen, je 10 Personen beider Länder), die sich mit der Geschichte der internationalen Beziehungen, transnationaler Geschichte, Erinnerungs- oder Kulturgeschichte beschäftigen und sich ebenfalls für die aktuellen Entwicklungen der Geschichtspolitik in Deutschland und Russland interessieren.

Das Programm wird neben Vorträgen der ausgewählten Kandidaten auch zwei Key-Note-Lectures jeweils eines führenden deutschen und russischen Wissenschaftlers enthalten. Ferner sollen in die Diskussion auch Museumsmitarbeiter aus Russland und Deutschland und die Mitarbeiter von Stiftungen einbezogen werden. Abgerundet wird das Programm durch kleinere Exkursionen.

Die Ergebnisse der Konferenz werden im Bulletin der deutsch-russischen Historikerkommission veröffentlicht.

Arbeitssprachen der Konferenz sind Deutsch und Russisch (mit Simultan-Übersetzung).

Bewerbungsfrist ist der 30. März 2019

Bewerbungsunterlagen:

- ausführlicher Lebenslauf;
- Projektskizze (bis zum 3 Seiten)

Derzeit findet die Mittelbewilligung der Konferenz statt.

Kontakt:

Fabian Thunemann

Email: fabian.thunemann@hu-berlin.de